

# Zum Kampf der "Neuen Wege" mit der Militärzensur

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **34 (1940)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137653>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bloß darum, welche *Stellung* er im Ganzen des Lebens mit Gott einnimmt. Wenn er und soweit er bloß symbolhafter Ausdruck dieses Dienstes am heiligen und lebendigen Gott ist, hat er sein Recht, sobald man aber dieses Verhältnis umkehrt, ist Israel aufgehoben. Ich denke, die Propheten hätten das richtig gesehen und hätten damit auch Moses richtig verstanden.

Es geht nach meinem Urteil durchaus nicht an, für die Trennung von „Religion“ und „Ethik“ die Geschichte von der Opferung Isaaks in der berühmten Kierkegaardschen Auslegung anzuführen. Das „Hinausgehen“ Kierkegaards wendet sich bloß gegen die einseitig soziale (heute müßte man sagen: kollektive), „bürgerliche“, d. h. konventionelle Moral, will aber nicht über die Sphäre des *Sittlichen* hinausführen. Gegen eine solche Auslegung würde sich niemand heftiger zur Wehr setzen als Kierkegaard mit seiner Betonung der *Nachfolge* als der entscheidenden Kategorie. Der *Gehorsam* des Glaubens, den Kierkegaard in der Tat Abrahams veranschaulicht, ist vielmehr auch die Wurzel aller „Ethik“ im höheren Sinne des Wortes. Und Abraham tut seinen Schritt im paradoxen Glauben an den Gott, den er *kennt*. Ein Gott aber, der nicht, in dem dargestellten Sinne, heilig ist, und *nur* heilig, heiliges Licht ohne Schatten, ist nicht der Gott der Bibel, sondern ein Gott der „Völker“, er ist, mit andern Worten, kein Gott, sondern ein Moloch. Ich würde mich weigern, ihn als Gott anzuerkennen und ihm zu dienen — *im Namen Gottes!*

Meine Besprechung des Buches von Ben-Chorin ist, gegen meine Absicht, beinahe zu einem Protest dagegen geworden. Das soll aber nicht bedeuten, daß es kein wertvolles Buch sei. Auch aus diesem Buche spricht in vielem des Verfassers weiter, für alle Wahrheit offener Geist. Davon zeugt z. B. die Forderung, daß das von ihm postulierte Synedrium auch den *Prozeß Jesu* revidiere. Selbstverständlich bin ich auch mit vielem einverstanden, was ich nicht angeführt habe. Aber den Hauptwert des Buches erblicke ich doch darin, daß es in meinen Augen, ohne es zu wollen, eine *Gefahr* enthüllt, die Israel droht, die von mir schon genannte Gefahr, auf dem Wege der „andern Völker“ von Israels eigenstem Eigentum abzukommen. Wenn ich, so gut ich es eben verstehe, vor dieser Gefahr warne, so glaube ich, damit sowohl dem Verfasser, als auch seiner Sache, der Sache Israels, die gar sehr auch die meinige ist, den besten Dienst zu tun. Leonhard Ragaz.

---

## Zum Kampf der „Neuen Wege“ mit der Militärzensur.

Die Leser möchten wohl gerne wissen, wie es nun, nach dem Erscheinen des letzten Heftes, mit dem Kampf zwischen den „Neuen Wegen“ und der Militärzensur weitergegangen sei. Ich kann ihnen bloß

mitteilen, daß eigentlich nichts weiter gegangen ist, wenigstens nichts Wesentliches. Dies soweit die „Neuen Wege“ direkt in Betracht kommen. Die Sache des „Aufbaus“ aber ist noch in der Schwebe, während die „Volksstimme“ und die „Thurgauer Arbeiterzeitung“ wegen ihrem Einstehen für mich schwer gerüffelt worden sind; soweit ist es mit uns gekommen! Daß man gegen Gerber wegen seiner Erklärung, daß das ganze Vorgehen gegen mich ein „Racheakt“ sei, mit dem Militärgericht vorzugehen droht, habe ich schon das letztemal mitgeteilt. Seine Beschwerde wegen der nicht nur allem Recht, sondern auch allen Rechts-*Formen* hohnsprechenden Konfiskation des „Aufbau“ ist zur Stunde noch nicht beantwortet. Ich wiederhole, daß ich zwar selbst den Ausdruck „Racheakt“ zufällig nicht gebraucht habe, aber in der Sache mit Gerber durchaus einig bin. Dafür habe ich überwältigende Gründe. Wobei man freilich unter „Racheakt“ nicht ein rein *persönliches*, sondern ein *politisches* Verhalten, das Verhalten eines *Systems*, verstehen muß, wie ja selbstverständlich auch Gerber tut. Daß das Vorgehen gegen mich *diesen* Charakter hat, ist, wie ich aus sehr vielen Äußerungen weiß, jedermann klar, der die Dinge kennt und nicht grundsätzlich vor jeder scharfen Wahrheit die Augen schließt. Es wäre Gebot ehrlicher Mannhaftigkeit, diesen Sachverhalt, der ja nichts Unerhörtes bedeutet (denn wo sind die Heiligen, denen Rachegefühle fremd bleiben?), zuzugestehen.

Im übrigen kann ich nur noch mitteilen, daß dem Pressestab eine große Fülle von Zeugnissen zugekommen sind, die ihm zeigen, daß die Aktion gegen mich keineswegs den Beifall gefunden hat, den ihre Urheber offenbar erwarteten. Im Laufe von einigen Tagen — es gab ja dafür, wie für die Abfassung der Beschwerdeschrift, nur eine ganz kurze Frist — sind ihm rund 600 Protesterklärungen, zum Teil in Form von Briefen, allein aus dem Kreis der Abonnenten der „Neuen Wege“, zugegangen, dazu, soviel ich sehe, eine große Anzahl von direkten Briefen aus allerlei Kreisen. Auch ich selbst habe eine Fülle von solchen erhalten. Sie haben nicht nur meinem Herzen wohlgetan, sondern mir auch gezeigt, daß es noch eine Schweiz gibt, welche das Wort der Wahrheit nicht gefesselt oder gar erstickt haben will. Wobei unter Wahrheit nicht irgend eine Unfehlbarkeit, sondern der aufrichtige *Wille* zur Wahrheit zu verstehen ist. Zu den Briefen sind auch eine Reihe von Zeitungsartikeln gekommen, die um so größeren Wert haben, als damit unter den heutigen Umständen für die Verfasser selbst und namentlich für die Zeitungen die bekannte *Gefahr* verbunden ist.<sup>1)</sup>

Diese Briefe und Artikel haben mich freilich auch tief *beschämt*.

---

<sup>1)</sup> Gegnerische, vielleicht schmähende Zeitungsstimmen sind mir nicht bekannt geworden und ich habe mich auch nicht darum bekümmert. Die „Mittelpresse“ habe etwas von dieser Art verbreitet. Auch sei in der „Neuen Zürcher Zeitung“ eine Einsendung erschienen, die ganz auf der Höhe der bekannten Vornehmheit und Wahrhaftigkeit dieses Organs des Finanzpatriotismus stehe.

Sie fagen nun des Guten zuviel. Aber ich werde ja gottlob vor Ueberhebung schon bewahrt und halte mich an die *Gefinnung*, die aus diesen Aeüßerungen spricht. Im Einzelnen *danken* habe ich bis jetzt noch nicht gekonnt, da ich durch Arbeit, Erschöpfung und auch Unwohlsein — dieses war schon *vor* der Aktion des Pressestabes vorhanden, nicht Folge davon — überlastet war. Mein bester Dank soll jedenfalls sein, daß ich, so oder so, der mir gewordenen Aufgabe noch treuer, noch völliger diene und namentlich das Wort der Wahrheit, soweit es mir gegeben wird, furchtlos verkündige, Gott und meinem Gewissen allein gehorchend.

Zürich, 9. Mai 1940.

Leonhard Ragaz.

---

## Klara Honegger 1860 — 1940.

Am 11. April ist eine der treuesten Leserinnen der „Neuen Wege“ von uns gegangen: *Klara Honegger*, eine tapfere Kämpferin für Frieden, Freiheit und Recht. Sie ist, wie so viele von uns, Schritt um Schritt in Arbeit und Kampf hineingeführt worden. Zuerst waren es die gefährdeten Geschlechtsgenossinnen, deren sie sich als Vorstandsmitglied der Freundinnen junger Mädchen und des Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit fürsorglich annahm. In dieser Arbeit stieß sie auf die Notwendigkeit einer rechtlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Besserstellung der Frau. Diese suchte sie durch einen Zusammenschluß der schon bestehenden schweizerischen Frauenorganisationen im „Bunde schweizerischer Frauenvereine“, durch die Organisierung des Kampfes um das Frauenstimmrecht und durch die Gründung sowohl einer deutschsprachigen Frauenzeitung („Frauenbestrebungen“) als auch durch die Befürwortung der Schaffung eines westschweizerischen Schwesterorgans („Mouvement Féministe“) zu erreichen. Sie war mitbeteiligt an der Gründung der Zürcher Frauenzentrale, und in der „Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie“ stand sie wohl, obgleich den Jahren nach das älteste Mitglied, keinem an jugendlichem Feuer nach, wenn es galt, die demokratischen Freiheiten zu verteidigen. Dem „Schweizerischen Zweige der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit“ gehörte sie seit Anbeginn an, und auch hier verfocht sie dessen Grundsätze mit der Leidenschaftlichkeit, der klaren und scharfen Logik und der Zähigkeit, die sie überall zur wertvollen, wenn auch nicht immer zur bequemen Mitarbeiterin machte.

Als Mensch verbarg sie unter einem gelegentlich schroffen, abweisenden Aeüßern eine große Hilfsbereitschaft, die nicht leicht einen Bittsteller abweisen konnte, auch wenn ihr klarer, kritischer Verstand ein deutliches Nein sprach. Ihre Liebe zu den Tieren beschränkte sich nicht etwa bloß auf ihre eigenen vierbeinigen Hausgenossen; sie konnte auch keinem fremden Kätzlein oder Hündlein begegnen, ohne ihm